

3. Stadt- und Ortsgeschichte

3.1 Region Württembergisch Franken

Anne-Kathrin Kruse, Frank Zeeb (Hg.): *Orte der Reformation – Schwäbisch Hall*. Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt) 2013. 92 S., zahlr. farb. Abb.

Deutschland, Europa und die Welt feiern im Jahr 2017 den 500. Jahrestag der Reformation – eines der bedeutendsten geschichtlichen und kulturellen Ereignisse der Neuzeit. Die evangelischen Kirchen in Deutschland begannen bereits im Jahr 2008, sich mit Feierlichkeiten und Gedenkveranstaltungen auf dieses Ereignis vorzubereiten. Im Herbst 1508 kam Martin Luther zum ersten Mal nach Wittenberg, dem Ort, der zu seiner wichtigsten Wirkungsstätte werden sollte. 500 Jahre später wurde im September 2008 die Lutherdekade feierlich in der Schlosskirche zu Wittenberg eröffnet.

Auch Buchverlage haben sich des Themas im Vorfeld des Gedenkjahres angenommen. Um die Geschichte der Reformation zu veranschaulichen, gibt die Evangelische Verlagsanstalt in Leipzig eine Journalreihe unter dem Titel „Orte der Reformation“ heraus. Auf interessante und unterhaltsame Art möchte sie dazu anregen, sich auf Geschichte einzulassen und aus ihr Impulse für die Zukunft zu gewinnen. Etwa ein Dutzend Bände sind bisher erschienen, darunter im Herbst 2013 ein Heft über die ehemalige Reichsstadt Schwäbisch Hall. Als Herausgeber des Bandes fungieren die Dekanin des Kirchenbezirks Hall, Anne-Kathrin Kruse und Kirchenrat Frank Torsten Zeeb von der evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Die Reichsstadt Schwäbisch Hall hatte eine ganz besondere reformatorische Ausstrahlung auf das heutige Württemberg und weit darüber hinaus. 1522 kam der junge Johannes Brenz als Prediger an die Kirche St. Michael. Er hatte als Theologiestudent 1518 in Heidelberg Martin Luthers berühmte Disputation gehört und war, noch keine zwanzig Jahre alt, zum Anhänger der neuen Lehre geworden. Schwäbisch Hall wurde unter seinem Wirken zu einer der ersten Reichsstädte, in denen sich reformatorische Ideen durchsetzten. Bereits 1526 wurde das Abendmahl erstmals in beiderlei Gestalt gefeiert. Bedeutsam wurde Brenz' Eintreten für Toleranz: Er sprach sich für eine milde Behandlung der aufständischen Bauern aus und wollte die „Wiedertäufer“ nicht zur Todesstrafe verurteilt sehen. Auch bewahrte er die Haller Kirchen vor dem andernorts tobenden Bildersturm. Nebenbei führte er eine Reform der Armenfürsorge und des Bildungswesens in Schwäbisch Hall durch.

Vor allem aber eignete sich die Theologie von Brenz zur Entwicklung einer eigenen oberdeutschen Form der Reformation, weshalb er unter anderem als Gutachter und Verfasser von Kirchenordnungen gefragt war. Die Besonderheiten des württembergischen Gottesdienstes gehen letztlich auf ihn zurück. Dass die Auswahl der Herausgeber für ihre Reihe auch auf Schwäbisch Hall fiel, kann deshalb nur den historisch Unbewanderten überraschen.

Der Band ist klar gegliedert und bietet zahlreiche großformatige und gestochen scharfe Abbildungen. Es ist eine Freude darin zu blättern. Die rund dreißig Textbeiträge von überschaubarer Länge informieren über alle wichtigen Fragen der Stadt- und Kirchengeschichte. Fünfmal zeichnet dabei der Haller Stadtarchivar Andreas Maisch mit Namen, drei Beiträge stammen vom Leiter des Hällisch-Fränkischen Museums Armin Panter. Es scheint, als habe man bei der Planung alle Aspekte bedacht, die mit Glaubensdingen und den sich daraus ergebenden Fragen des menschlichen Miteinanders zu tun haben. So kommen auch Vertreter des islamischen Glaubens, der ACK (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen) und des Freundeskreises Asyl zu Wort.

Fazit: Es lohnt sich, mit diesem Heft Schwäbisch Hall zu entdecken und den Spuren der Reformationsgeschichte in Südwestdeutschland nachzugehen. In seiner Art erinnert es an das frühere Merian-Heft über Schwäbisch Hall – mit einem Unterschied: es ist wesentlich besser. Es könnte auch gut als Reiseführer oder Werbebroschüre für die Stadt durchgehen. Wer seinen Besuchern die historischen Schätze der alten Reichsstadt zeigen will, ohne einen Stadtrund-

gang zu unternehmen, findet hier alles Wichtige auf einen Blick. Auch als Geschenk unter dem Motto „Schwäbisch Hall für Einsteiger“ eignet es sich bestens.

Herbert Kohl

Wolfgang Schlauch: Das Kriegsende in Langenburg und Umgebung. Tagebuchaufzeichnungen, Zeitzeugenberichte, Erinnerungen (Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte und Heimatkunde in Württembergisch Franken 25, hg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken). Crailsheim (Baier) 2012. 235 S.

Die Arbeit referiert die teilweise erschütternden Berichte von Zeitzeugen über das Kriegsgeschehen an der mittleren Jagst in der Endphase des Zweiten Weltkriegs. Im Fokus stehen die Kampfhandlungen um die Dörfer Bächlingen, Nesselbach und Laßbach sowie ihre Umgebungen im April 1945. Das auch dank der Bemühungen des fürstlichen Hauses Hohenlohe-Langenburg zur militärfreien Lazarettstadt erklärte Langenburg blieb von unmittelbarer Kriegseinwirkung verschont und bot obdachlos gewordenen Zivilisten und verwundeten Soldaten vorübergehend eine sichere Zuflucht. Der sinnlose Widerstand bunt zusammengewürfelter deutscher Einheiten gegen die überlegenen amerikanischen Angreifer kostete zahlreichen Soldaten und Zivilisten das Leben. Er verursachte speziell in Nesselbach und Bächlingen erhebliche materielle Schäden.

Wilfried Beutter

3.2 Andere Regionen

Wirtschaft, Handel und Verkehr im Mittelalter. 1000 Jahre Markt- und Münzrecht in Marbach am Neckar. Hg. von Sönke Lorenz und Peter Rückert (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 19). Ostfildern (Jan Thorbecke) 2012. 198 S., zahlreiche Abb., teilw. farbig

Der vorliegende Sammelband enthält die Vorträge einer wissenschaftlichen Tagung, die Mitte März 2009 in Marbach aus Anlass der 1000 Jahre zurückliegenden Bestätigung des Marktrechts und Verleihung des Münzrechts unter der Leitung von Sönke Lorenz (†) vom Institut für Geschichtliche Landeskunde der Universität Tübingen und von Peter Rückert vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart veranstaltet worden ist. Am 17. März des Jahres 1009 hatte König Heinrich II. in Duisburg Bischof Walther von Speyer eine Urkunde mit den beiden Privilegien für den Marktort am Neckar ausgestellt. In der Marbacher Tagung, deren neun Beiträge jetzt gedruckt vorliegen, sollten die Entwicklungen am mittleren Neckar aus der Sicht unterschiedlicher Disziplinen in ihren historischen Kontext eingeordnet werden.

In seiner großräumigen Untersuchung des Stellenwerts des deutschsprachigen Südwestens in der Politik Heinrichs II. setzt sich der Tübinger Mediävist Steffen Patzold kritisch mit der 1982 von Hagen Keller aufgestellten These auseinander, nach der von den Herrschern Otto III. und Heinrich II. in deutlicher Abkehr zur Politik ihrer Vorgänger das ganze Reich regelmäßig aufgesucht worden sei. Patzold kommt zu dem abweichenden Ergebnis, dass unter Heinrich zumindest der deutschsprachige Südwesten als Randzone nicht annähernd so intensiv wie Bayern, Franken und Sachsen in die Königsherrschaft einbezogen gewesen sei. Stephan Molitor (Staatsarchiv Ludwigsburg) stuft in seinem Beitrag über „Marbach im frühen Mittelalter“ die in einer späteren Abschrift überlieferte Besitzübertragungsurkunde von 972, mit der Marbach erstmals historisch fassbar wird, im Gegensatz zur lokalgeschichtlichen Interpretation als keineswegs außergewöhnlich, sondern als durchaus üblich im Sinne eines Interessensausgleichs ein. Der im „Codex minor Spirensis“ enthaltenen Urkunde zufolge übertrug der Diakon Wolvald der Speyerer Kirche und dem dortigen Episkopat Grundbesitz in 13 Orten in Marbach und Umgebung, während Bischof Balderich dem Diakon im Gegenzug bestimmte linksrheinische Besitzungen und Einkünfte der Speyerer Kirche zu lebenslanger Nutzung überließ. Nach Molitor ist die früh- und hochmittelalterliche Grundherrschaft um Marbach nicht als flächenhaftes, geschlossenes Herrschaftsgebiet mit festen, dauerhaft fixierten Gren-